

„Deutschland braucht manchmal mehr Pragmatismus“

INTERVIEW: Der Speyerer Wissenschaftler Mario Martini über den modernen Staat und den beschwerlichen Weg zur digitalen Verwaltung

Kann die Digitalisierung in Deutschland noch zu einer Erfolgsgeschichte werden? Damit befasst sich die zehnte Auflage des „Speyerer Forum zur digitalen Lebenswelt“ nächste Woche. Einer der Veranstaltungsleiter, der Verwaltungswissenschaftler Mario Martini, erklärt, welche wichtigen Weichen gestellt wurden.

Herr Professor Martini, gerade in der Pandemie zeigt sich, dass die öffentliche Verwaltung digital nicht auf der Höhe ist. Kann Deutschland keine Digitalisierung?

Deutschland hat Anlaufschwierigkeiten, ist aber auf einem guten Weg. Der Handlungsdruck, der erforderlich war, eine digitale Verwaltung zum Leben zu erwecken, der war in der Vergangenheit nicht hinreichend ausgeprägt. Die Corona-Krise hat die Mängel sehr sichtbar zu Tage treten lassen. Und nun ist das System mit etwas Verzögerung ins Laufen gekommen.

Woran denken Sie da konkret?

Das 2017 verabschiedete Onlinezugangsgesetz hat wichtige Weichen gestellt, dass wir bis Ende 2022 alle Verwaltungsleistungen digital verfügbar haben. Die Chancen stehen aus meiner Sicht recht gut, dass wir das dann als Teil unseres Alltags erleben.

Wird der Zeitplan aufgehen?

Zunächst einmal steht diese zeitliche Vorgabe im Gesetz. Bislang würden viele eine Wette, dass bis dahin wirklich alle Verwaltungsleistungen online sind, kaum eingehen wollen. Aber zumindest sind alle Prozesse so in Gang gesetzt und ist so viel Geld in das System gepumpt worden, dass man für die wichtigsten Verwaltungsleistungen optimistisch sein kann.



Mario Martini ist Inhaber des Lehrstuhls für Verwaltungswissenschaft, Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Europarecht an der Universität Speyer.

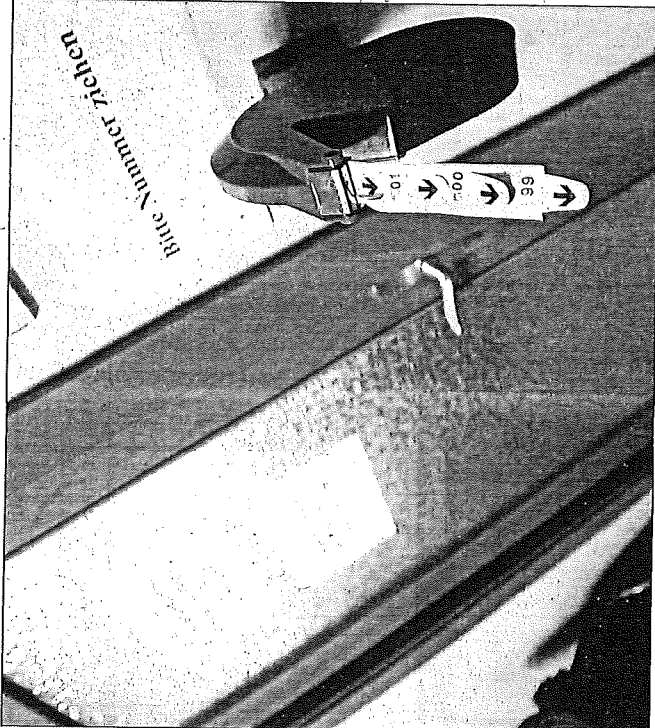
FOTO: UNI SPEYER

Hat der Bürger überhaupt Bedarf an solchen Angeboten?

Untersuchungen zufolge würden etwa drei Viertel der Bürger ihre Verwaltungsleistungen gerne online erledigen. Nur die Hälfte ist damit zufrieden, was man schon online erledigen kann. Entscheidend ist, einen einfachen und benutzerfreundlichen Zugangskanal zu eröffnen. Gerade für die Wertschöpfungskraft der Wirtschaft ist es wichtig, einfache und effiziente Verwaltungsverfahren zu haben.

Wie spürt der Bürger die digitale Verwaltung dann konkret im Alltag?

Jeder kann sich noch an die Zeit erinnern, als man Urlaub nehmen musste, um auf dem Amt einen Personalausweis verlängern zu lassen, einen Parkausweis zu bekommen oder Familienleistungen zu beantragen. Die Zeitersparnis durch die Erledigung



Bitte Nummer ziehen: So sahen Behördengänge früher aus. Online soll das künftig leichter werden.

FOTO: IMAGO IMAGES/GÖTZ SCHLESER

solcher Angelegenheiten per Internet wird die Bevölkerung zu schätzen wissen. Andere Länder machen schon vor, wie es deutlich besser geht und wie viele Verwaltungsvorgänge schlanker ablaufen und leichter verfügbar sind.

Warum hinken wir bei dem Thema hinterher?

Dafür sind mehrere Faktoren verantwortlich: die schwierigen Abstimmungsprozesse, die der Föderalismus mit sich bringt; viele Angebote sind schon entstanden, waren aber untereinander nicht kompatibel und nicht

leicht auffindbar; der deutsche Hang zum Perfektionismus hat auch dazu beigetragen. Die deutsche Datenschutzsensibilität spielt außerdem eine Rolle. Da sind andere Länder etwas entspannter, haben aber in puncto Datensicherheit zugleich negative Erfahrungen gemacht. Estland und Singapur beispielsweise mussten erleben, was ein Hackerangriff für die digitale Verwaltung bedeutet. In einem Land wie Deutschland hätte das umso größere Auswirkungen.

Also muss ein gewisses Maß an Sicherheit gewahrt bleiben?

Wünschenswert ist nicht eine Lässigkeit im Umgang mit Daten, sondern eine gute Abwägung mit konkurrierenden Interessen. Gerade die Corona-Warn-App hat gezeigt, dass Datenschutz nicht unbedingt ein Hindernis für gute Lösungen sein muss. Häufig ist er eine Art Monstranz, die man als Argument vor sich herträgt, um Unerwünschtes zu verhindern. Beim gesunden Maß zwischen dem Bedürfnis nach informationeller Selbstbestimmung und vernünftigen sowie effizienten Lösungen kann Deutschland manchmal noch etwas mehr Pragmatismus unter Beweis stellen.

Welche Impulse kann denn das Speyerer Forum geben?

Die Veranstaltung versteht sich als Ideenlabor. Wir versuchen Verwaltungspraxis, Wissenschaft, Entscheidungsträger und Öffentlichkeit zusammenzubringen, um aufzuzeigen, wo welche Entwicklungen möglich sind. Zu Beginn der Reihe schien die digitale Verwaltung noch im Dornröschenschlaf zu liegen. Daraus ist sie jetzt erwacht. Das Bewusstsein ist da: Ohne digitale Verwaltung bleibt ein moderner Staat ein Traum. Gleichzeitig ist die Sensibilität für digitale Sicherheit gewachsen und dafür, welche elementaren Gefahren von Angriffen ausgehen können. Künstliche Intelligenz sowie das Internet der Dinge kamen als Themen hinzu, die das Leben umwälzen werden.

INTERVIEW: PETER MÜLLER

TERMIN

„10. Speyerer Forum zur digitalen Lebenswelt“ am 21. und 22. April. Weitere Infos und Anmeldung im Internet unter www.uni-speyer.de/Weiterbildung.

Die Rheinpfalz 12.4.2021